

Das ersehnte Gewitter

Autor(en): **Fischer, Fr.Th.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1930-1931)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XXXIV. Jahrgang

Zürich, 1. Juli 1931

Heft 19

Das ersehnte Gewitter.

Es glüht das Land, es lechzet
Die ausgebrannte Au,
Sedwedens Wesen ächzet
Nach einem Tropfen Tau.
O Himmel, brich! erschließe
Dies Blau aus sprödem Stahl,
Nur Regen, Regen gieße
Herab ins schwüle Tal!
Er hört. Im Westen webet
Und spinnst ein grauer Flor;
Er ballt sich, schwillt und schwebet
Als Wolkenberg empor.
Setzt mit den Feuerzügeln
Fährt auf der jähe Blitz,
Und auf den lustigen Hügel
Löst er sein Feldgeschütz.

Schon dampft ein Meer von Würzen
Aus der behauchten Welt,
Und satte Wetter stürzen
Auf das geborstene Feld.

Wild schießt der Strahl, der grelle,
Aus dichter Wolkenwand,
Rings lodert Geisterhelle,
Der Himmel steht in Brand.
Heut hat man baß geladen,
Es zuckt wie gestern nicht
In fahlen Schwefelfaden
Ein stumm verglühend Licht.
Es kracht. In Ketten wandern
Die dumpfen Donner fort,
Von einer Nacht zur andern
Rollt hin das Schlachtenwort.
Was atmet, rauscht und fauset?
Frischauf! Der Sturmwind naht,
Der Wald erbebt und brauset,
In Wogen geht die Saat.

Fr. Th. Fischer.

Zwingli predigt*.

Von Emanuel Stichelberger.

Kaspar Köstler war Anfang Hornung 1519 eines Samstags nachts in seine Heimatstadt Zürich zurückgekehrt. Er gehörte zu den weni-

*) Aus dem Roman „Zwingli“ von Em. Stichelberger. Dwd. Nr. 2.20. Verlag von F. F. Steinkopf, Stuttgart. Im Juni erscheint eine Volksausgabe zu Nr. 4.— Hier ist die schönste Möglichkeit, sich mit Zwingli in seinem 400. Todesjahr zu befassen.

gen Hauptleuten, die nach der Niederlage von Marignano nicht nach Hause gezogen, sondern seither unentwegt in Diensten des Heiligen Vaters gestanden waren, der ihn voriges Jahr in seine Garde aufgenommen hatte.

Nachdem der von den langen Ritten der letzten Tage Ermüdete sich im Hause seines Vaters,